

Novosibirsk – die Hauptstadt Sibiriens

Mit Sibirien verbinden die meisten einfach nur eisige Kälte und ewige Leere. Bei meinen fünfmonatigen Auslandssemester habe ich diese scheinbar weltfremde Gegend aber in seinen vielfältigen, spannungsgeladenen Gegensätzen und seiner unglaublichen Vielfalt kennen und lieben gelernt.

Gelandet bin ich in Novosibirsk, der drittgrößten Stadt Russlands, früh am Sonntagmorgen, den 20. Februar, bei minus 22 Grad. Vom Fahrer der Universität wurde ich zu meinem neuen Zuhause gebracht: ein typischer Plattenbau, der sich jedoch scheinbar mitten im Wald befand. Wo sollte hier die Uni sein? Doch schon bald erfuhr ich, dass der Stadtteil Akademgorodok, den ich schnell lieben lernte, eine Stunde vom Zentrum entfernt in den Birkenwald gebaut wurde. Akademgorodok bedeutet übersetzt Akademikerstädtchen. Und genau das ist es auch: Universitäten und Institute sind überall zwischen den Bäumen verteilt. Zu Zeiten der Sowjetunion entwickelte sich hier eine relativ freie Wissenschaft und dieses Alternative und Freie ist auch heute noch zu spüren.

Vorlesungen auf Russisch zu hören war keine leicht zu meisternde Aufgabe. Selbst das Alltagsleben war oft mit unerwarteten Herausforderungen gefüllt, und das obwohl ich nicht zum ersten Mal in Russland war. Die schroffe Art vieler Russen wirkt Anfangs unhöflich, bis man lernt die feinen Ausdrücke der Höflichkeit und Freundlichkeit zu entdecken, wie etwa ein kurzes, kaum hörbares „mhm“ als „danke“ zu verstehen und irgendwann auch selber anzuwenden. Aber nicht nur mit der russischen Kultur musste ich mich auseinandersetzen, denn ich lebte mit einer Koreanerin zusammen und verbrachte viel Zeit mit den anderen Austauschstudenten aus vielen verschiedenen Ländern. Unser Lieblingsgesprächsthema: Kulturunterschiede. Es ist unglaublich, wie anders eine Kultur erlebt werden kann!

Schnell erfuhr ich, dass ich mit meiner Wohnsituation Glück gehabt hatte. Die meisten Austauschstudenten wohnten im Wohnheim, wo sie Küche und Waschmaschine mit vielen Leuten teilen mussten und bis zu ein Uhr Nachts Zuhause sein mussten.¹ Unsere Wohnung, in der wir Anfangs zu dritt, später zu zweit wohnten, war dagegen ein wahrer Luxus mit einer modernen Küche und eigener Waschmaschine. In der Wohnung war es im Winter fast unerträglich heiß, da die Fernheizung nicht regulierbar ist.

Eigentlich dachte ich, dass der Winter die schlimmste Jahreszeit sein würde. Und tatsächlich bin ich auf den Straßen, die aus festgepacktem Schnee bestanden, mehrmals hingefallen und auch die 30 Grad Kälte waren nicht immer so angenehm. Dennoch ließ es sich besser draußen aushalten, als ich gedacht hätte, denn die Sonne schien fast immer. Die schlimmste Jahreszeit aber ist der Frühling, wenn diese unglaublichen Schneemassen alle auf einmal schmelzen, weil es so plötzlich warm wird. Die Straßen verwandeln sich in Seen und Flüsse, der Wald, durch den ich hindurch musste, um zur Uni zu kommen, in die reinste Schlamm Schlacht. Ohne Gummistiefel geht gar nichts. Im Frühling bei über 20 Grad am Ob-Stausee entlang zu spazieren, der noch vollständig zugefroren ist, so dass man die Kälte vom Eis abstrahlen fühlt, und zu beobachten, wie an einer Stelle zwei Männer an einem Eisloch fischen und woanders ein einsamer Skifahrer in Boxershorts über das Eis fährt, das war nur eines der vielen, einprägenden Erlebnisse.

Und endlich kam er dann, der lang ersehnte Sommer! Mit einem Schlag blühen alle Blumen und draußen ist

1 In der Zwischenzeit ist ein neues Wohnheim gebaut worden, das mehr Komfort bietet.

es plötzlich unglaublich heiß. Am Stausee, der im Winter abgesehen von ein paar Langläufern und Eisfischern vollständig verlassen ist, findet sich vor lauter Badegästen kaum noch ein freies Plätzchen, weil alle im warmen Wasser schwimmen wollen; vor dem Einkaufszentrum, wo vorher Eisskulpturen standen, tauchen unerwartet ein Springbrunnen und Zelte mit Schaschlik-Ständen auf. Alle sind draußen und genießen die 30 Grad plus.

Ganz anders als Akademgorodok sieht das Stadtzentrum aus, das in etwa einer Stunde mit der Marschrutka, einer Art Kleinbus-Sammeltaxi, zu erreichen ist. Die Ruhe und frische Luft wird ersetzt durch Menschenmassen, Autos, Metro und Geschäftigkeit. Wenn man hier einkaufen will, muss man wissen wo: im großen, neuen Einkaufszentrum Aura, wo sämtliche westlichen Ketten vertreten sind, in den vielen russischen Ketten oder doch lieber auf dem riesigen zentralen Markt? Wenn man durch die breiten Straßen läuft, stehen teilweise moderne, hohe Glasbauten direkt neben kleinen, alten, mit ziervollen Schnitzereien geschmückten Häusern, neben traurigen Plattenbauten und dazwischen wiederum große Parkanlagen. Der Stolz der Stadt ist das Opern- und Balletttheater mit der größten Bühne Russlands. Unter der großen Kuppel befindet sich ein imposanter Saal mit Kronleuchtern, Stuck und roten Polstersesseln. Die Aufführungen sind atemberaubend und reichen vom klassischen Repertoire bis zu modernen Stücken.

Nach einigen Stunden im Zentrum war ich immer wieder froh in das ruhigere Akademgorodok zurückzukehren, dessen Stadtbild von Birken und Plattenbauten geprägt ist und wo von den großen Straßen abertausende verschlungene Waldpfade abgehen, in deren Netzwerk ich mich erst zurecht finden musste. Besonders gefreut habe ich mich über den Besuch meiner Eltern. Endlich konnten sie auch mal das Land kennenlernen, das mich schon seit so vielen Jahren fasziniert! Und ich glaube, dass es ihnen trotz Kälte, Eis und der gerade beginnenden Schneeschmelze sehr gefallen hat. Mir hat die Zeit in Novosibirsk auf jeden Fall sehr gefallen. Manchmal fehlt mir mein Leben dort: die vielen Freunde, die wunderschöne Natur, das tägliche Abenteuer, die ehrlichen und warmherzigen Menschen, die dauernden, unergründlichen Widersprüche, die Sprache mit ihren vielfältigen emotionalen Ausdrucksmöglichkeiten... Ich könnte wohl ewig weiter erzählen.